

Bonner Zeitung.

Nr. 11.

Abonnement: Vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr. — anderwärts bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Samstag, den 14. Januar.
Zweihundertfünfundvierzigter Jahrgang.

Insertions-Gebühren: für die Petitzeile oder deren
Raum 1 Sgr. von. — Erhöht 1/2 Sgr. außer nach Sonn-
und Festtagen; Sonntags früh wird eine Zeile ausgedruckt.

1860.

Antliche Nachrichten.

Berlin, 12. Januar.

Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen
Er. Majestät des Königs, allergnädigst geruht:
Den bisherigen Landrath des Kreises Steinfurt, Matthias
Joseph Claessen, zum Regierungsrath zu ernennen.

Deutschland.

Vom Mittelrhein, 10. Jan. Die „Elber. Ztg.“
schreibt: Die Schiffer am ganzen Rheinstrome fühlen sich
durch die Wiederaufahrt der alten Schiffsbrücke von Köln,
welche man für immer besetzt glaubte, gekränkt, um so
mehr, da diese Schiffsbrücke schon mit so vielen Schwierig-
keiten und Commisssion zu kämpfen gehabt hat und noch fort-
während kämpfen muß. Die Rheinischen Schiffer glauben sich
diese Wiederherstellung der alten Brücke neben der neuen in
ihrem besten Rechte verlegt, indem der königliche Commissar
auf der Vereinigten Rheinisch-Schiffahrt-Central-Commissien die
Unbequemlichkeit des Roms und Mauthausens weit durch
den Verkehr überbrücken werde, welche der jeder Zeit
freie Transit durch die alte Brücke im Vergleich
mit der Passage der Schiffsbrücke darbiete. An
mehreren anderen Stellen der Ansprache wird immer wieder
auf diese Entschädigung und auf diesen Verlust hingewiesen
und gesagt: daß die Schiffsbrücke ein sehr im vollen Um-
fange würdige werde, wenn sie sich in seinem
Bestand befände. Die Schiffer des Rheins können ge-
rade diese letzte Stelle nicht für eine böhmische Cludung des
Verprechens von Seiten des Commissars halten, die ihnen
den Besitz dieser Auslieferung in Frage stelle, müssen fort-
bauen im alten Vertrauen und die jetzige abnormale Sper-
rung des Stromes irgend einem andern Mißverständnisse zu-
schreiben. In der Denkschrift von 1856 sind alle diese Zu-
sicherungen wiederholt und damals hat kein kleiner im Ge-
genstande sich gegen das Projekt gestimmt und sich gegen dessen
Einführung verwahrt. Alles freute sich vielmehr einstimmig über
das große zu errichtende Werk. Erst mit Vollendung der
Brücke traten andere Stimmen in die Öffentlichkeit, und
begannen einige Schwärmer von Dey und einige Krümer in
den Rheinischen, zur alten Brücke führenden Straßen ihre Ra-
tionen. Wir gehen, daß diese einigen Schwärmer durch Ver-
legung der Brücke an eine andere Stelle errichten haben, aber
wenn man von einem solchen Gedanken ausgehen wollte,
dürfte man kein großes Werk, kein neues Unternehmen stit-
ten, da jedes neuerschaffende einiges von dem Alten bein-
trägt. Wir leben der Meinung, daß das Interesse
einiger Schwärmer, einiger Krümer nicht überwiegen kann, wo
es sich um die Erfüllung der Forderung eines künftl. Commis-
sars handelt, der diese Forderung von dem ganzen gesammten
Vaterlande leiste. Wir geben ferner zu, daß die Stadt
Köln so groß ist, daß die eine fahrende Brücke nicht
genügt, in diesem Falle mag sie aber die Verbindung der
Ufer unterhalten, wie sie dieselbe noch im verwichenen Jahre
unterhalten hat, mag sie Dampfstationen einrichten, welche
die Fußgänger zudem rascher von einem Ufer an's andere
führen, welche, wenn sie dazu gebaut sind, sogar Frachtkarren
rasch überführen können. Für letztere dürfte jedoch verab-
reichten, welche die Eisenbahn-Gesellschaft schon zum Baue der
Brücke unterhielt. Durch diese Verbindung würden die In-
teressen der Nachbarn der alten Brücke vollkommen gewahrt,
ohne die Interessen der Schiffsahrt zu verletzen, und würde
zulezt, was das Wichtigste wäre, eine feierliche offizielle
Regierungszusage gewährt, der wir hier aus mehr als
einer Rücksicht Bestand wünschen.

Andersach, 9. Jan. Reisende, welche aus der Gifel
kommen, bezeugen, daß dort in den letzten Tagen bedeutende
Schneemassen gefallen, so daß die Straßen schon schwer zu
passiren sind; da wir heute ebenfalls gelinden Frost gehabt,
scheint der Winter abermals vom Gebirge in die Ebene nie-
derzuquellen.

Düsseldorf, 12. Jan. Die Eröffnung der gewöhn-
lichen Assisen im Bezirke des künftl. Landgerichts zu Düsseldorf
für das 1. Quartal 1860 ist auf Sonntag den 30. Janu-
ar festgesetzt, und der Herr Appell-Präsident Herrmann
zum Präsidenten derselben ernannt. — Der letzte Frost in
den letzten Tagen hat hingewirkt, die stehenden Gewässer in
der Umgegend wieder mit Eis zu überziehen, obgleich wir
mittags gewöhnlich zwei R. Wärme haben.

Düsseldorf, 12. Januar. Der bisherige Polizei-
Inspektor in Barmen, Herr Sch. ist als Polizei-Inspektor
hierher berufen worden und wird mit dem 1. Februar sein
Amt antreten.

Hann, 11. Jan. Seit gestern ist eine Abtheilung
über 100 Mann des 13. Infanterie-Regiments aus Pöbel
in Alsen und auf den Banerhöfen der umliegenden Gemein-
den einquartirt, um den W. Windstich einzunehmen, der sich
seit Weihnachten in hiesiger Gegend herumtreibt und zwar
wieder mit einer Doppeltzähl bewaffnet. Von Erpressungen,
die derselbe gemacht haben soll, scheint nichts wahr zu sein,
überhaupt scheint er nur denen gefährlich zu sein, die ihn
jetzt ergreifen wollen oder früher compromittirt haben. Viel
schlimmer sind diejenigen, die bei Nacht auf allein gelegene
Bauerhöfe kommen und unter Angabe, sie seien B. Geld
und Lebensmittel zu ergwinen suchen, was leider schon mehr-
mals vorgekommen sein soll.

Dortmund, 10. Jan. Im vorigen Jahre machten
wir auf die große Zahl junger Leute aufmerksam, welche sich

zu den technischen Kernen der Berg-, Hütten- und Salinen-
Verwaltung ausbilden, und suchten darzulegen, daß für die
Reinertenden nur sehr mäßige Aussicht für baldige An-
stellung im Staatsdienste vorhanden sei, indem für höchstens
200 Stellen im ganzen Staate allein im westfälischen Haupt-
berg-Distrikt 8 Referendarien, 3 Cleren, 75 Expositanten
und 20 Bergwerksbesitzer, zusammen 106 Personen am
Schlusse des Jahres 1858 auf Anstellungen warteten oder
sich zu solchen ausbilden. Das Verhältniß soll sich im
Laufe des Jahres 1859 nicht geändert haben, da wir er-
fahren, daß mit Schlusse des Jahres 1. Assessor, 7 Referendarien,
6 Cleren, 75 Expositanten, 12 Bergwerksbesitzer, zusam-
men 101 Personen mit den Vorbereitungen zur Uebernahme
eines Amtes oder mit der Ausbildung befaßt sind. Die Prüfun-
gen beschließen sind im vorigen Jahre
2 Referendarien durch Ernennung zu Bergwerksbesitzern, 1
Referendar durch Uebertritt in einen andern Ober-Bergamts-
Distrikt, 1 Referendar, nachdem er zum Assessor ernannt
war, 4 Expositanten, 6 Bergwerksbesitzer durch den Austritt aus
der Partie, 1 Expositant durch den Tod. Ernannt wurden:
2 Referendarien zu Assessoren, von denen einer austrat, 4
Expositanten zu Referendarien, 2 Expositanten zu Cleren, 11
Bergwerksbesitzer zu Expositanten; neu eingetretene sind: 1 Clerer
und 9 Bergwerksbesitzer. Ein Gehirne gegen das Verjahr scheint
erlaubt zu sein, indem in der That der Aufwuchs der Partei
geringer geworden ist, wogegen die Zahl der anstellungsfähigen
Assessoren, Referendarien und Cleren in steter Zunahme
begriffen ist, da die Expositanten massenhaft an das Gramen
herantreten und durch Anstellungen kein Abgang geschieht
wird, denn im ganzen Staate sind im Jahre 1859 nur 3
Bergwerksbesitzer zu Bergmeistern aufgeführt und 5 Gehwer-
nenstellen besetzt worden, während andere Anordnungen und
Ernennungen nicht vorgenommen sind. Diese Zahlen allein
können zur Warnung für Cleren und junge Leute dienen,
von dem Eintritt in die Bergpartie abzusehen. (H. 3.)
Elberfeld, 12. Januar. Im Acrethaus er-
hängte sich gestern Abend gegen neun Uhr ein Individuum,
welches vermuthlich der Mitternachtszeit des am 4. d. M.
von einer Betenkreise geschehenen Selbstmordes von reber Seite
im Gewichte von 96 Pfund beschuldigt sein soll. (E. 3.)

Barmen, 10. Jan. Dem Verwaltungs-Berichte des
Herrn Ober-Bürgermeisters v. 1859 entnehmen wir
bezüglich der erneuert in Anregung gebrachten Trennung des
Kreises Elberfeld folgende: „Durch ein in diesen Tagen hier
eingegangenes Rescript des Herrn Ministers des Innern
vom 29. v. Mts. ist die Aufhebung der Städte Elberfeld
und Barmen und die Wiederherstellung des Kreises Mettmann
mit der Kreisstadt gleichen Namens genehmigt wor-
den. Dagegen hat sich der Herr Minister sein Urtheil noch
vorbehalten bezüglich der Frage, ob, wie von hier aus bean-
tragt, je ein Stadtkreis aus den Städten Elberfeld und
Barmen zu bilden, oder ob dieselben zu einem Kreise zu
vereinigen seien.“

Hagen, 12. Jan. Am Sonntag den 15. d. Mts.
findet hier im Saale des Herrn Hues eine Versammlung
zum Ansluß an den deutschen National-Verein statt.

Hamm, 11. Jan. Es treffen sich täglich bedeutende
Werde-Transporte hier ein, welche westwärts weiter trans-
portirt werden.

Berlin, 11. Jan. Die „Preuss. Ztg.“ veröffentlicht
folgenden Artikel: Als im Herbst 1858 Preußen durch einen
höchsterzogen Entschluß zu dem frühen politischen Leben auf-
gerufen wurde, dessen gewöhnliche Pflege und umsichtige
Entwicklung seitdem die schöne Aufgabe des preussischen Vol-
kes bildet, versetzte im übrigen Deutschland so ziemlich das-
selbe System, welches bis dahin Preußen niedergehalten hatte.
Ueberall, eine Reihe der kleineren Staaten ausgenommen, hatte
sich eine Richtung der Gewalt bemächtigt, welche, fortwäh-
rend das monarchische Prinzip im Munde, unausgesetzt mit
der verhängnißvollen Veneissförmigkeit beschäftigt schien, daß
dieses Prinzip mit dem mächtigsten Gebrauch bürgerlicher Frei-
heit unverträglich sei. Ueberall hatte die Politik sich einge-
schlossen, deren Gewissenhaftigkeit und conservative Beiseit wir
an der unlängst aufgedeckten Behandlung des armen Hessens-
landes haben studiren können. Fast überall hatte dieser Be-
stimmtheit eine kirchliche Richtung sich zugesellt, welche sich nicht
scheute, das Heiligste, was der gute Mensch verehrt, zum
Werkzeug einer verwerflichen Weltlichkeit und egoistischer Partei-
intricke zu misbrauchen. Fast überall war unter der Herr-
schaft dieser Tendenzen die gesunde Teilnahme der Staats-
angehörigen an den öffentlichen Angelegenheiten in Mißger-
nügen und dumpfer Resignation erloschen, einer Resignation,
welche auf einigen Ländern um so schwerer lastete, als sie
im Revolutionsjahre eine Beute der wilden und unsüßigen
Hägellosigkeit gewesen waren. Der glückliche Aufschwung
Preußens wurde von allen deutschen Ländern wie eine frohe
Beschaft begrüßt, daß es auch in ihnen bald besser werden
würde. Der größte der Mittelstaaten erfuhr in der That
seiner weithätigen Rückwirkung des großen Wechsels in
Preußen, und die kleineren Staaten, welche sich während der
letzten acht Jahre einen leidlichen, aber fort und fort bedrohten
Zustand erhalten hatten, athmeten leicht auf, da sie sich
vertrauensvoll an Preußen anlehnen konnten. Hier und da,
wie in der mächtigsten der freien Städte, mußte endlich ein-
langst unhaltbar geordneter Zustand, den nur äußere Ein-
flüsse hatten restauriren können, der berechtigten Reform weichen.
Ueberall trat wenigstens eine gewisse Schonung und
Milde ein, und in den deutschen Dingen machte sich, wie
wir in einem früheren Artikel ausführlich nachgewiesen, we-
nigstens der Schein, vorwärts zu wollen, auch da unent-

behrlich, wo man sonst so gern mit dem Rückschritt gepfeift
hätte. Nichtsdestoweniger kann sich Niemand darüber täu-
schen, daß auch heute noch die Mehrzahl der deutschen Ka-
binette in ausgesprochener Opposition mit der preussischen
Regierung steht, und zwar nicht lediglich aus Motiven eines
Particularismus, der sich selbst mit dem Geistespreussischer
Medialisirungsgefühle erhebt, sondern recht eigentlich des-
halb, weil das jetzt in Preußen herrschende System eine
tätig drohende Gefahr für eine Richtung ist, welche sich
früher so bequem auf das preussische Muster berufen konnte.
Ein liberales Ministerium in Preußen ist ein Schreckbild
für die Reaction im fernsten deutschen Staat. Jedoch,
selbst man meinen, wird es die Freude aller Liberalen
in Deutschland sein und sich der aufrichtigen bereitwilligen
Unterstützung derselben bei allen Gelegenheiten erfreuen. Nur
verrückte Kritiker könnten in Abrede stellen, daß überall
eine Reihe der tüchtigsten Männer dem Ministerium hohen-
gestellten mit lebendigem Vertrauen entgegengetreten ist und
ihm in Stunden der Gefahr mehr als Gesühle unthätiger
Sympathie dargebracht hat. Wir haben die erfreuliche Er-
fahrung gemacht, daß viele Anhänger einer weiter gehenden
Richtung, als sie unser Ministerium vertritt, durch den Um-
schwung in Preußen von dem Standpunkt einer unfrucht-
baren Negation befreit und für eine verständigere praktische
Politik gewonnen worden sind. Es liegen sich nicht wenige
herausragende Männer nennen, welche in Gefahr waren, in
Verbitterung und Gram den vaterländischen Dingen den Rücken
zu wenden, und welche jetzt wieder frisch an die Arbeit
der besonnenen Fortbildung der öffentlichen Zustände gehen.
Ueberall spüren wir die wohlthunenden Wirkungen dieses frischen
Zuges, der mit dem Vertrauen die öffentliche Tugend
wieder in ihr Recht eingesetzt hat. Aber es fehlt auch nicht
an entgegengelegten Erfahrungen. Es gibt in verschiedenen
Theilen Deutschlands liberale Kreise und Organe der Presse,
welche sich in der erhabenen Weisheit gefallen, eigentlich in
Preußen doch Alles beim Alten gelassen, weil nicht
Alles neu geworden ist; welche nicht müde werden, an die
preuss. Politik den Maßstab des sogenannten entschiedenen
Fortsehritts anzulegen, an dem gemessen jede Politik der Welt als
ein trauriges Hinderniß erscheint; welche zwar jeder eingehenden
Erörterung und gründlichem historischen Wissen gegen-
über die Ziel- und Planlosigkeit ihres lediglich rationirenden
Politikens bloßstellen, aber doch viel von der Gedanken-
losigkeit preussischer Staatsmänner zu erzählen wissen und
von der praktischen Unfähigkeit der preussischen Liberalen,
weil diese nicht so gekleidet sind, über dem abstrakten Trä-
nen nach dem unmöglichen Besten das mögliche Gute von
der Hand zu weisen. Die Einen können es Preußen nicht
verzeihen, daß es im letzten Sommer sich nicht dazu herab-
lassen, einen Krenzung der ultramontanen Restauration bedingungs-
los mitzumachen, von dem sie sich in den Kopf gesetzt ha-
ten, er müsse unter allen Umständen ein Triumphzug der
Freiheit werden. Die Anderen grollen auf Preußen, weil
es nicht mit dem Bundesrathe kurzen Prozeß macht und ein
deutsches Parlament beruft: dann, sagen sie, werde die öf-
fentliche Meinung aus die widerstrebendsten Gesetzen zur
Nachgiebigkeit nöthigen, dieselbe öffentliche Meinung, welche
in den meisten deutschen Ländern sich nicht einmal zu den
loyalsten Kundgebungen für das heilige Recht ermannet hat.
Nicht Andere können es nicht verzeihen, daß von 1850 bis
1858 in Preußen ein unglückliches System herrschte und der
gegenwärtigen Verwaltung eine Reihe hinderlicher Erschaf-
ten hinterlassen hat; als ob das Heute die Schuld an dem
Gestern trüge und als ob nicht jeder Verstandige sich befre-
nen müßte, die gegenwärtige Bestimmung um so eifriger zu
führen, je ärger die eben besetzten Nachkommen waren und
je mehr ihre Nachwirkungen den Gang der Besserung er-
schweren. Wir glauben, die preussischen Zustände in keiner
Weise zu überschätzen, wir sehen sehr wohl und empfinden
sehr lebhaft, wie viel noch in den verschiedensten Richtungen
geschehen muß, um den Schritt der inneren Entwicklung
sicher und folgerichtig zu machen, um der auswärtigen Politik
ihren vollberechtigten Einfluß zurück zu gewinnen. Wir
wissen sehr wohl, daß Preußen unter den constitutionellen
Staaten Deutschlands einer der jüngsten ist, daß ein Reich
von 18 Millionen nicht so leicht sein öffentliches Leben um-
gestaltet, als ein Land von einer oder einer halben Million,
daß andere deutsche Staaten dadurch vor Preußen in man-
cher Hinsicht bevorzugt sind, daß gewisse unersättliche An-
schauungen und Gewohnheiten der constitutionellen Praxis in
einer vorzuziehenden Uebung Zeit gehabt haben, das alte ab-
solutistische Fortkommen in Vergessenheit zu bringen. Aber
auch diese Umstände und Verhältnisse müßten unserm Bedün-
tend jeden verständigen Politiker antreiben, das, was in
Preußen seit fünf Vierteljahrhundert geschehen ist, doppelt hoch
anzurechnen und es nicht durch die hochfahrenden Ansprüche
an absoluten Kritik zu verkleinern, die schwierige Aufgabe
der Männer, welche diese Neuordnung trugen, nicht durch
feindselige Neidbarkeit noch mehr zu erschweren. Wir sind
nicht geneigt, an diejenigen Liberalen, von denen wir hier
reden, irgend einen Anspruch in unserem Interesse zu richten;
da sie uns aber so oft mit ihren Lehren erfreuen, so ist es
uns vielleicht gestattet, auch einmal ein Wort über ihre Ver-
fahren und die Folgen derselben für ihre eigenen Vertrieben-
ten zu sagen. Sie werden sich kaum darüber wundern, daß
das gegenwärtige Regiment in Preußen, wie viel es nun
auch zu wünschen übrig lassen mag, immerhin dazu beige-
tragen hat, Thun und Lassen ihrer eigenen Regierungen
wohlthätig zu modifiziren, und dem Bundesrathe eine Rich-
tung auf Reform zu geben, wie wir sie trotz allen daran

zulässigen Anstellungen in den 42 Jahren der künftigen Reichsregierung. Sie werden begreifen, daß die Rückkehr des vor fünf Vierteljahrhundert bestehenden Systems in Preußen jene Verhältnisse und diese Reformen sofort in das Gehörte verwandeln und ihnen den Genuß der unbedingten Kritik ertheilen würden. Wenn sie über den Erfolg ihrer bisherigen Opposition gegen die preussische Regierung etwas nachgedacht haben, so werden sie wohl einräumen müssen, daß ihre Kritik vom Standpunkt des „Entschiedenens“ her nicht nur den Vertretern des entschiedenen Nachschritts außerhalb wie innerhalb Preußens genügt hat, daß die parlamentarische und innerlichste Politik ihrer Kabinette, über welche sie so viel jammern, an diesem ihren Verfahren gegen Preußen einen unerschütterlichen Halt hat, daß dieses Verfahren, so weit es derartigen Einfluß übt, ihren Gesinnungsgenossen in Preußen hemmend entgegentritt, daß es endlich ein geistliches Zusammenwirken der liberalen Partei Deutschlands zur Unmöglichkeit macht. Sollte es nicht der Mühe werth sein, sich die Dinge einmal von dieser praktischen Seite anzusehen und einer unbefangenen Würdigung der Verhältnisse, wie sie nun einmal sind und durch die bloße Kritik nicht geändert werden, einen Einblick auf das fernere Verhalten zu gestatten? Wir sind überzeugt, es würde Niemand dabei verlieren, als eine Richtung, deren entscheidende Gegner zu sein diejenigen bekennen, an welche diese Worte gerichtet sind.

Berlin, 11. Jan. Die Erwartung, daß Brief-Beistellung fallen zu sehen, wird sich nicht verwirklichen, da die Staatskasse jetzt unendlich einen Anfall von jährlich 600,000 Thlrn. anfallen kann. Von der fälligen Seite ist geltend gemacht worden, daß die Einführung einer neuen, den gleichen Betrag einbringenden Steuer jedenfalls drückender sein würde, während das Befehlsgeld eigentlich Niemanden belästigt und von den eine größere Correspondenz führenden Personen ja durch Abholung der Briefe ganz von selbst nicht gezahlt werde. — Unter dem 3. d. Mts. hat der Handelsminister im Einverständniß mit dem Justizminister über die Befreiung in Aufträgen für den Bezirk des kleineren Appellhofes ein Regulative erlassen, das mit dem 1. Febr. d. J. in Kraft tritt. — Die förmliche Amts-Suspension des Polizeidirectors Dr. Scherer ist noch nicht erfolgt, derselbe vielmehr vorerst auf 14 Tage „beurlaubt“ worden, was allerdings eine nachlässige Suspension vom Amte nicht ausschließt.

Dem Prof. A. Wolff ist die plastische Anschmückung des neuen Universitäts-Gebäudes in Königsberg übertragen worden. Der Haupttheil der zu diesem bedeutenden Auftrage gehörenden Arbeiten bilden, der Montagszeitung „Berlin“ zufolge, acht kolossale Statuen (8 Fuß hoch), unter denen vier, welche die vier galatischen darstellen, während der Jubel der vier anderen noch nicht endgültig festgestellt ist. Sämtliche Statuen werden in gebranntem Thone ausgeführt. Derselbe Künstler läßt jetzt auf Bestellung des Prinz-Regenten eine Reitergruppe in halber Lebensgröße in Metallguss ausführen. Es ist dieselbe, welche in kolossalem Maßstabe auf der noch leeren Treppentwange des älteren Museums zu sehen kommt, und bekanntlich einen Reiter vorstellt, der einen Löwen erlegt. Der Reiterguss des letzten Werkes schreitet vorwärts. In der vergangenen Woche wurde in der I. Gießerei in der Rungstraße der Guss des Hauptstückes der Gruppe ausgeführt. Derselbe gelang so glücklich, daß er nicht zu wünschen übrig ließ.

Ihre Durchlaucht die Frau Prinzessin Anten Radziwill ist heute früh von einem Prinzen entbunden worden. — Gestern stand ein Termin zur Verhandlung einer Anklage an, deren Antrag auf Verminderung der Nummern 45, 46, 47, 48 und 50 der Bodenbesitz „Hermann“ ging, weil eine für den strafbar erklärten Jubel derselben verantwortliche Person in Preußen nicht bekannt geworden ist. Das Gericht erkannte auf Verminderung der incriminirten Stellen.

Berlin, 11. Jan. Die Familie des Kriegsministers, General-Lieutenants v. Roen, ist heute aus Düsseldorf hier eingetroffen. — Die Beiträge für das Schiller-Denkmal haben nunmehr die Höhe von 30,000 Thlrn. erreicht, wovon, wie bekannt ist, 10,000 Thlr. Gabe Sr. k. Hoh. des Prinz-Regenten, 10,000 Thlr. Beileuer der Stadt und 10,000 Thlr. verschiedene Beiträge einzelner Personen und sonstige Erträgnisse.

Berlin, 12. Januar. Die feierliche Eröffnung des Landtages durch Se. k. Hoh. den Prinz-Regenten hat heute im Weißen Saale des königlichen Schlosses zur festgesetzten Stunde und in gewohnter Weise stattgefunden. Die Mitglieder beider Häuser waren zahlreich versammelt. Die Betschlagung des Publikums war sehr lebhaft; die Zuschauer-Tribüne war schon früh gefüllt; auf der gegenüberliegenden Tribüne war das diplomatische Corps zahlreich vertreten; in der Folge dieser Tribüne erschienen H. H. H. H. die Frau Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm. Bald nach 11½ Uhr erschienen die Minister und stellten sich links neben dem Thron vor den für sie bestimmten Stühlen auf. Um 12 Uhr traten Se. k. Hoh. der Prinz-Regent in den Saal, unter Vortritt der Obersten Hof- und Hof-Chargen und gefolgt von den Prinzen des königlichen Hauses. Die Versammlung begrüßte Se. k. Hoh. mit einem dreimaligen kräftigen Hoch. Der Prinz-Regent dankte mit freundlichen Grüßen, ließ die Stufen des Thrones hinan, stellte sich rechts neben den Thronsetzeln und verlas mit deutlicher und fester Stimme, den Helm in der Hand, die nachfolgende Thronrede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Als ich Sie im vorigen Jahre in Ihre Heimath entließ, flehten wir zu Gott um die Genußung unseres geliebten Königs und Herrn. Es hat zu meinem und des Landes tiefem Schmerze dem Rathschlusse des Allmächtigen nicht gefallen, das schwere Leiden Sr. Majestät zu mildern. Bedeutungsvolle Ereignisse haben sich in Europa vollzogen. Der damals schon in Italien ausgebrochene Krieg näherte sich in rascher Entwicklung den deutschen Grenzen. Dem Ernste dieser Lage mußte der Ernst unserer Haltung entsprechen. Ich befehl die Mobilisirung von sechs Armeecorps. Die Aufstellung derselben in Verbindung mit den Truppen der nicht am Kampfe theilnehmenden deutschen Bundesgenossen hatte bereits begonnen, als der Krieg ein plötzliches Ende erreichte. Den zu Villafraanca vereinbarten Präliminarien ist der Abschluß des Friedens gefolgt. Auf die gemeinschaftliche Einladung Oesterreichs und Frankreichs hat meine Regierung sich bereit erklärt, an einem europäischen

Congresse Theil zu nehmen, welcher die geeignetsten Mittel für die Beruhigung Italiens und die dauernde Consolidirung seiner staatlichen Zustände in Erwägung ziehen soll. Der Wunsch nach einer Reform der deutschen Bundes-Verfassung hat neuerlich sich wieder vielfach kund gegeben. Preußen wird sich stets als natürlichen Vertreter des Strebens ansehen, durch zweckentsprechende Institutionen die Kräfte der Nation zu heben und zusammenzufassen, so wie überhaupt durch Maßregeln von wahrhaft praktischer Bedeutung die Gesammtheit der deutschen Interessen wirksam zu fördern. Meine Regierung wird von dem Bunde geleitet, die Thätigkeit der deutschen Bundes-Verammlung in ihrem Verhältnisse zu den Verfassungen der Einzelstaaten auf das genaueste Maß ihrer kompetenzmäßigen Wirksamkeit sich beschränken zu sehen. Sie hat daher auch in der bereits seit Jahren am Bunde schwebenden kaiserlichen Verfassungs-Angelegenheit sich für verpflichtet erachtet, das Zurückgehen auf die Verfassung von 1831 unter Berücksichtigung der darin enthaltenen bundesrechtlichen Bestimmungen als den Weg zu bezeichnen, der jenem Grundsatze entspricht. Im Verein mit meinen deutschen Bundesgenossen bin ich fortgesetzt bestrebt, dahin zu wirken, daß den unter diesem Scepter vereinten deutschen Nation eine gefestigte, den bestehenden Vereinbarungen und anerkannten Landesrechten entsprechende Verfassung gewährt werde. Nicht minder werden meine Bemühungen am deutschen Bunde darauf gerichtet sein, daß der bis zu endgültiger Regulirung derselben unermessliche Zwischenzustand in befriedigender Weise geordnet werde. Die Ereignisse des verflossenen Jahres konnten nicht ohne Störungen des Verkehrs vorübergehen. Meine Regierung ist bemüht gewesen, den Wirkungen derselben so viel als möglich zu begegnen. Die öffentlichen Arbeiten sind fast ohne Beschränkung fortgeführt und die aus Privatmitteln unternommenen Eisenbahnbauteil ver Störungen hinsichtlich bewahrt worden. Handel und Gewerbe haben an, die schwer empfundenen Folgen seiner Störungen zu überwinden. Zur Förderung des Gewerbetriebs und der Schiffahrt wird, ich hoffe es, eine Mission nach dem östlichen Asien beitragen, welche vertragsmäßige Beziehungen mit diesen dem Verkehr zum Theil erst seit Kurzem eröffneten Ländern begründen soll. Ein Geschwader unserer Marine, welche durch die von ihnen bewilligten außerordentlichen Mittel einen nicht unerheblichen Zuwachs erhalten wird, begleitet diese Mission. Mit Saradinien ist am 28. October vorigen Jahres eine Additional-Convention zum Handels- und Schiffahrts-Vertrage vom 23. Juni 1845 abgeschlossen worden, welche ihnen zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt werden wird. Mit Berücksichtigung dürfen wir, trotz der nachtheiligen Rückwirkung der kriegerischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres, auf die finanzielle Lage des Landes blicken. Die Ausführung des verjüngten Staatshaushalts-Etats mittels der laufenden Einnahme und ohne Rückgriff auf außerordentliche Deductions-mittel läßt sich mit Zuversicht erwarten; auch für dieses Jahr war es möglich, den Veranlassung der Einnahmen und Ausgaben so aufzustellen, daß neben den Anforderungen des öffentlichen Dienstes mit begonnener Verbesserung fortgesetzt und neuen, dringenden Bedürfnissen abgesehen werden kann. Die nach Maßgabe Ihrer Bewilligungen für militärische Zwecke unter allgemeiner Theilnahme aufgenommene Staats-Anleihe hat ohne Schwierigkeit flüssig gemacht werden können. Das betrieblige Ergebnis dieser umfassenden Operationen gibt Zeugniß sowohl von dem Patriotismus des Landes, als von dem Vertrauen, dessen unsere Finanzen sich erfreuen. Ueber die Benutzung des von ihnen bewilligten Credits wird ihnen unverweilt Rechnung gegeben werden. Der Staats-Kasse ist ein ansehnlicher Bestand verblieben. Ein Krieg-Entwurf über die Verwendung desselben wird ihnen vorgelegt werden. Vorläufig ist eine Summe von zwölf Millionen Thaler an den Staatsschatz abgetrennt worden. Die allgemeinen Interessen des Staates erheischen dringender als je eine baldige Erledigung der Grundsteuer-Frage. Die im vorigen Jahre unerledigt gebliebenen Gesetz-Entwürfe werden ihnen wiederum vorgelegt werden. Ich empfehle dieselben Ihrer gewissenhaften Prüfung. Meine Regierung hat die städtischen und ländlichen Communal-Verhältnisse, so wie den Zustand der ländlichen Polizei-Bewaltung und die durch die Gesetzgebung des Jahres 1853 verhängene Vertheilung der Kreis- und Provinzial-Verfassung in ernste Erwägung genommen. Umfassende Vorarbeiten sind so weit gediehen, als es die Bewegungen des vorigen Jahres irgend gestatteten. Der Entwurf eines Gesetzes über die Kreis-Verfassung wird voraussichtlich zur Vorlage gelangen können. Ein zur Ausführung des Artikels 69 der Verfassung ausgearbeiteter Gesetz-Entwurf über die Befestigung der Bezirke für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten ist bestimmt, mannigfachen Beschwerden abzugeben. Der Gesetz-Entwurf über das Ehe-recht wird ihnen wiederum vorgelegt werden. Ich wünsche lebhaft, daß es gelingen möge, diese so wichtige und dringende Reform endlich zu einer Abschlusssache zu bringen. Lange empfundene Bedürfnisse einzelner Landestheile sollen durch mehrere Gesetz-Entwürfe, welche ihnen zugehen werden, eine erwünschte Befriedigung erfahren. Meine Kaisergerichte sind un-angeseht der geistigen Bildung der Nation gewendet. Auf die Gewinnung neuer Lehrkräfte und die Verweltlichung der wissenschaftlichen Institute der Universitäten wird nach Maßgabe der verfügbaren Mittel auch ferner eifrig Bedacht genommen werden. Neben den Gymnasien haben die Realschulen durch eine neue, ihren wissenschaftlichen Charakter wie ihren Nutzen für das Leben sichernde Lebr-Ordnung ihre angesehene Stellung erhalten. Für die Elementarschulen ist mit der Verbesserung der Lehrer-Besoldungen fortgefahren worden. Zur Abhilfe des noch immer fühlbaren Mangels an Lehrern ist die Gründung neuer Seminarien vorbereitet. Meine Herren! Eine Frage von tief einschneidender Wichtigkeit erhebt sich die fähigste meiner Regierung und die Ihrige. Als ich im vergangenen Jahre genöthigt war, die Umfassung unserer Kriegsmacht anzuordnen, alten die einberufenen Mannschaften mit Eifer und Hingebung zu den Fahnen, und ich bin stolz darauf, diesem sich verlegenden Patriotismus meine Anerkennung zu zollen. Wenn unsere Heeresverfassung dennoch einer Reform bedarf, so findet diese weder im Mangel an Opferwilligkeit, noch an muthiger Streikbarkeit ihren Grund. Im Drange einer schweren Zeit wurde unsere Heeresverfassung geschaffen. Der damaligen Volksthat und Finanzkraft des Staates entsprechend, ist sie im Gefühle ruhmvoller Erfolge festgehalten worden.

Die Erfahrungen der letzten zehn Jahre, in denen die Wehrkraft des Volkes mehrfach aufgetrieben werden mußte, haben jedoch verschiedenartige, tief empfundene Uebelstände immer klarer herausgestellt. Die Befestigung derselben ist meine Pflicht und mein Recht, und ich nehme Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung für Maßregeln in Anspruch, welche die Wehrkraft steigern, der Zunahme der Bevölkerung entsprechen und der Entzweiung unserer industriellen und wirtschaftlichen Verhältnisse gerecht werden. In diesem Zwecke wird Ihnen der Entwurf eines Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht mit den nöthigen finanziellen Vorlagen zugehen. Es ist nicht die Pflicht, mit dem Vermeidung einer großen Zeit zu brechen. Die preussische Armee wird auch in Zukunft das preussische Volk in Waffen sein. Es ist die Aufgabe, innerhalb der durch die Finanzkräfte des Landes gezogenen Grenzen die überkommene Heeresverfassung durch Verjüngung ihrer Formen mit neuer Lebenskraft zu erfüllen. Gedenken Sie einer treulich erregenen, die bürgerlichen wie die militärischen Gesamt-Interessen gleichmäßig umfassenden Vorlage Ihre vorurtheilsfreie Prüfung und Zustimmung. Sie wird nach allen Seiten hin Zeugniß geben von dem Vertrauen des Landes in meine redlichen Absichten. Meine Herren! Der Vortritt des Landes ist eine Maßregel von solcher Bedeutung für den Schutz und den Schirm, für die Größe und die Macht des Vaterlandes noch nicht vergesetzt worden. Es gilt, die Gesetze des Vaterlandes gegen die Verfallsfälle der Zukunft sicher zu stellen. Das wolle Gott! Er segne den König, welchem dieses Werk am Herzen lag, und halte seine Hand über den Tagen unseres Königs und Herrn! Es lebe der König! Die Rede ward von der Verjüngung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Namentlich laut äußerte sich dieser bei den Stellen, welche von der deutschen Politik, von der kaiserlichen Frage und von der Arme-Organisation handelten. Nachdem das dreimalige Hoch auf Se. Maj. den König verlingen war, erklärte der Minister-Präsident, Fürst Hohenzollern, „auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. k. Hoh. des Prinz-Regenten im Namen Sr. Maj. k. Hoh. des Königs“ den Landtag für eröffnet. Der Prinz-Regent begrüßte mehrmals nach der Verjüngung hin, und während er mit den Prinzen den Saal verließ, brachte der Präsident des Herrenhauses, Prinz zu Hohenlohe-Zugelfingen, auf Se. k. Hoh. ein Hoch aus, in welches die Versammlung dreimal mit lebhaftem Entzusem einstimme.

Berlin, 12. Jan. Gestern Vormittag um 11 Uhr fand die Eröffnung der Conferenzen behufs der Befestigung der norddeutschen Küsten statt. Es nahmen an derselben Theil: H. H. H. H. die Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl, der Herzog des General-Admirals, General-Lieut. v. Moltke, der General von Beigst-Admiral, General-Major Felder von Seiten Preußens; für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin und Stettin der Major Schmidt; für die freie Stadt Bremen der Oberst-Lieut. Niebuhr; für die freie Stadt Hamburg der Oberst-Lieut. Wedder; für die freie Stadt Lübeck der Oberst-Lieut. Weg. Den Vorsitz führte der General-Lieutenant v. Moltke. Nach einer Ansprache desselben wurde in die Verhandlungen eingetreten. Es ist die Ansicht, daß zur Erledigung der präparirten Aufgabe der Conferenzen nicht viel Sitzungen erforderlich sein werden, da Prinzipien nicht festzustellen sind, über die Bedürfnisfragen hingegen schon schon große Uebereinstimmung sich ausprägte. Hammer wird auf den Conferenzen ohne Vertagung bleiben. — Es steht nunmehr am 11. d. Mts. fest, daß mit dem 1. April d. J. der Abbruch der zum Neubau des Berliner Rathhauses bestimmten Gebäude vor sich gehen wird, und zwar werden die Fronten in der Spandauer- und Jülicherstraße nach der Nagelgasse hin zuerst in Angriff genommen; da übrigens die Magistratskassens aus dem oberen Stockwerke des Rathhauses vom 1. April ab nach den unteren Räumen verlegt werden, so ist zu vermuthen, daß das obere Stockwerk des alten Rathhauses gleichzeitig mit den Nebengebäuden abgetragen werden wird. — Eine große Zahl von Vergleuten kam gestern aus dem Hatz hier an. Diese Vergleute sind für die russischen Eisenbahnen engagiert worden, welche verschiedene Tunnelbauten nöthig machen, und gingen sogleich von hier nach Wilna weiter. — Wie alljährlich, so wird auch diesmal, und zwar zum 21. Januar, von den Mitgliedern des Corps de Ballet im Kreidischen Etablissement ein großes Ballfest arrangirt werden. — Der Violoncellist Viennet hat sich nach Königsberg begeben, wo er schon heute (den 12. Januar) ein Concert geben will.

Berlin, 12. Jan. Mit dem 1. d. Mts. ist die neue „Militär-Verfassung für die Preussischen Staaten“ vom 9. Dec. 1855, und im Anhang an dieselbe eine neue „Instruktion für die Militär-Aerzte“ in Kraft getreten. — Der Hespianist H. v. Bülow ist nach Paris abgereist, um dort einige Concerte zu geben. — Gestern Abend trar der Kölner Schnellzug fast um eine volle Stunde später hier ein. Diese Verzögerung hatte darin ihren Grund, daß kurz vor Gentin die Lokomotive ihre Dampfkraft verlor und von Potsdam aus erst eine andere Maschine herbeigefahren werden mußte, welche den Train etwa halb 11 Uhr nach Berlin schaffte. Weil die Fahrgäste war diese Verpätung sehr unangenehm, weil sie den Anstufung an die Nachtzüge veranlaßt hatten.

Bremen, 10. Jan. Die „Wes-Z.“ meldet: Centes Admiral Brommy, weidand Befehlshaber der unter den Ham-mer gebachten deutschen Flotte, ist gestern im 56. Lebens-jahre zu St. Magnus bei Lym nach langen Leiden gestorben.

Dresden, 11. Jan. Ihre Kaiserl. Hoh. die vermittelte Großherzogin von Toscana ist gestern Nacht von Müns-chen hier eingetroffen und im königl. Schlosse abgetreten. Eisenach, 10. Jan. Am heutigen Morgen fand die Einrichtung des Schmiedemeisters Walther aus Arnshausen, welcher von dem Geheimenrath zu Weimar wegen Ermordung einer Wittve zum Tode verurtheilt worden, mittels des Fallbeils in dem hiesigen Kreisgerichtshofe statt.

Hannau, 8. Jan. Die Untersuchung gegen ex. Rode wegen Ermordung der Emilie Votheisen ist jetzt geschlossen und find die betreffenden, sehr umfangreichen Akten bereits seit einigen Tagen an die Anklagkammer des Obergerichts Jüdisa eingeschickt worden. Voraussichtlich wird demnach der interessante Prozeß vor den Geschworenen des nächsten Quartals zur Verhandlung kommen. Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat sich der auf eine andere Person geworfene Verdacht der That als gänzlich unbegründet herausgestellt. (H. Z.)

Heidelberg, 9. Jan. Die von Geh. Rath Mittermaier und Geh. Rath Weller verfasste Petition gegen die Einführung des Concordats wird heute durch den Abgeordneten hiesiger Stadt, Herrn Bürgermeister Kraußmann, der zweiten badischen Kammer überreicht. Dieselbe ist mit 1100 Unterschriften bedeckt, darunter mit wenigen Ausnahmen, die Intelligenz hiesiger Stadt und der größte Theil der Universitäts-Professoren. Es unterzeichneten circa 450 Katholiken, die übrigen sind Protestanten, was dem Einvernehmen hiesiger Stadt genau entspricht, indem schwach $\frac{1}{3}$ Katholiken und fast $\frac{2}{3}$ Protestanten in hiesiger Stadt wohnen. Heute Mittag geht zugleich eine Deputation hiesiger Stadt an den Großherzog, um ihm persönlich dieselbe Adresse gedruckt zu überreichen.

Mannheim, 9. Jan. Gestern sahen wir, wie fremde Geschäftsleute, die sich, wie bisher üblich, in und vor den Kaffeehäusern zusammenfanden, durch die Polizei zum Auseinandergehen aufgefordert wurden. Diese Maßregel stützt sich auf eine landesherrliche Verordnung vom Jahr 1804, nach welcher bei Strafe von 2 Reichthalern jede wirthschaftliche und auf Gewinn abzielende Arbeit an Sonn- und Feiertagen untersagt ist. So sehr auch wir wünschen, daß, namentlich während des Gottesdienstes, solche Tage durch keinerlei geschäftliche Verrichtungen gestört werden, finden wir doch diese Verordnung nach so langer Zeit der Toleranz etwas zu streng gehandhabt, als daß dieselbe nicht den Glauben an eine nähere Beziehung zu den heutigen menschlichen Verhältnissen zutheile.

München, 9. Jan. Der kgl. Stabsarzt Dr. Koch wurde nach Berlin berufen zu einer Consultation über Se. Maj. den König von Preußen.

München, 10. Jan. Unter'm 8. Jan. wurde der Ober-Appellationsgerichts-Direktor Dr. Jos. v. Barß zum Präsidenten des Appellationsgerichts von Mittelfranken befördert. Dem auch in Deutschland längst schon einheimisch gewordenen dänischen Märschallkrieger J. Ch. Andersen in Kopenhagen wurde von Sr. Maj. der Maximilianen-Orden für Kunst und Wissenschaft verliehen. — Heute Morgen verließ die Großherzogin-Wittve von Toscana nach längerem Besuch ihrer Hauptstadt, um ihren einwöchigen Aufenthalt bei der verwandten habsburgischen Königsfamilie in Dresden zu nehmen. Von hohen österreichischen Militärs hat Graf Wimpfen mit seinen beiden Söhnen in jüngster Zeit hier verweilt. — Die Lieferung von neuen Säbeln und Schindeln für die bayerische Armee wurde, wie ich höre, von Häuflern in Solingen übernommen.

Wien, 10. Jan. Nach einer kaiserlichen Verordnung vom 6. d., gültig für die ganze Monarchie, können Juden den letzten Willen eines Christen bezeugen, was bisher nicht gestattet war; auch wird die Verordnung aufgegeben, daß ein Jude für einen Juden gegen einen Christen ein bedenklicher Zeuge ist. — Der hiesig königlich spanische Gesandte, D. La Torre d'Avellan, hat vom Kaiser Napoleon durch den französischen Gesandten Marquis de Vauvray eine mit dem Porträt des Kaisers und Brillanten reich verzierte Tabatiere zum Geschenk erhalten. Bekanntlich waren die hier weilenden französischen Staatsangehörigen während der Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich unter dem Schutze der hiesigen spanischen Gesandtschaft gestellt. — Heute wurde in der Nähe des früheren Kärnthner-Theaters die Abhebung der künftigen Ringstraße, des Wiener Boulevards, vorgenommen. Der erste Schritt für den Neubau Wiens wäre somit geschehen.

Aus Voralberg, 8. Jan. Die Töchter der Herzogin Louise von Parma lebten von dem Auszuge und dem Besuche der Mutter zu Zürich in den letzten Tagen nach dem Pensionate in Riedenburg zu weiteren Aufenhalten zurück. Großherzog Ferdinand von Toscana, welcher in der Pfingst seiner Stiefschwester, der Prinzessin Luise von Bayern (umweil Lindau), seit längerer Zeit in größter Zurückgezogenheit in Begleitung einiger Cavaliere Aufenthalt nahm, begab sich vor einigen Wochen zum Besuche seiner Verwandten an das Hoflager nach München, und wird von da nach Lindau zurückkehren. In München weilte gegenwärtig bei der Prinzessin Luise, einer Tochter ihrer Ehe des Großherzogs Leopold von Toscana und der Großherzogin Maria, Tochter des Prinzen Karl von Sachsen, die verwitwete Großherzogin Maria, Gemahlin des verstorbenen Großherzogs Ferdinand II. von Toscana, und wird dem Vernehmen nach daselbst Großherzog Leopold von Toscana vom gegenwärtigen Aufenthaltsorte auf den Privatbesitzungen zu Böheim zum Besuche erwartet. — In schweizerischen Tiden, und besonders im Kanton Graubünden, geschehen in letzter Zeit lebhafteste Kämpfe; größere Vorfälle sind vorbereitet. Von den benachbarten Grenz-Versteuern, den Habsburgern zu Lindau und Friedrichshafen, gehen bereits nach Aufhebung des Bundes-Ausfuhrverbots einige von Schweizern aufgekaufte Stöße über die Grenze.

Schweiz

Zürich, 10. Jan. Am gestrigen Tage starb dahier Dr. Wilh. Schulz, gebürtig aus Darmstadt. Früher Militär, und als solcher mehrere Feldzüge mitmachend, widmete derselbe sich später dem juristischen Fache, ward politischer Schriftsteller, wodurch er in politische Unterredungen gezogen ward, floss dann nach Frankreich und ließ sich nachher in Zürich nieder. In den Jahren 1848 und 1849 war derselbe Mitglied des deutschen Parlaments.

Italien

Aus Bologna wird über Marseille, 11. Jan., telegraphirt: Ueberall finden in den Märkten und besonders in den Theatergebäuden Anarchas und Vespas's der päpstlichen Regierung feindliche Kundgebungen statt. Wenn die höheren Beamten in ihre Logen eintreten, so entfernen sich alle Anwesenden sofort, als wenn sie einem Besuche gebohrten. Neue Verschwörungen gegen die weltliche Herrschaft des Papstes laugen in Toscana und den Legationen an.

Frankreich

Paris, 11. Jan. Die Kaiserin hat dem General Dru, der von seinen bei Solferino erlittenen Wunden noch immer nicht hergestellt ist und noch viel und schmerzhaft leidet, zu seiner Erleichterung ein Bett mit sehr feiner Mechanik zum Geschenk gemacht. — Fürst Metternich ist nach Wien abgereist, um mündlich über die Situation Bericht zu erstatten. — Hr. v. Bonstett, Kammerherr des Kaisers

von Oesterreich, ist in Paris angekommen. — Die letzten Zurüstungen zu der Expedition gegen China sind beinahe beendet. Die „Königin der Klippen“ ist am 7. mit Truppen abgegangen; der „Duperré“ soll in einigen Tagen nachfolgen, und die Einschiffung von 6 Kanonenbooten soll am 15. beginnen.

Paris, 12. Jan. Nachm. Wie man versichert, wohnte Fürst Metternich dem gefirnissten Ball in den Tuileries bei. Gerüchte weise, daß ein Handelsvertrag zwischen Frankreich und England sei abgeschlossen worden, die Entlassung des Cardinals Antonelli als Staatssekretär habe stattgefunden und der Congreß werde am 15. Februar zusammentreten.

Aus Paris, 12. Januar, wird telegraphirt: Prinz Metternich, der österreichische Gesandte zu Paris, assistierte gestern dem Ball in den Tuileries. Eine Madrider Depesche vom 11. zeigt an, daß die spanische Armee am Montag bis eine Meile vor Tetuan weitermarschirt war. Ein Angriff des Feindes wurde zurückgeschlagen.

Großbritannien

London, 2. Jan. (Aus einer Uebersicht der Times über die Ereignisse im Geschäftsleben während des verflochtenen Jahres.) Von einem großen Aufschwung der Geschäfte läßt sich diesmal wenig erzählen, wie denn überhaupt die commerciale Geschichte des eben abgelaufenen Jahres arm an großen Momenten ist. Was sich verändert, geschah lediglich durch politische Einflüsse, die ihrerseits mit den tief inneren Geschäftsbeziehungen nichts gemein hatten. Alles zusammen hat eine Periode herbeigeführt, wie England sie nie früher erlebt hat. Eine überhöhte Ernte, nun schon die dritte in ununterbrochener Reihe, traf mit einer beispiellos günstigen Baumwollenernte zusammen, wodurch das Geschäftsleben bis zu einem gewissen Grad von localen Kriegen und andern politischen Störungen unabhängig gemacht wurde. Die Folge davon war, daß unser Export um 4 Prozent größer war als im Jahr 1857 — dem glücklichsten Jahr übertriebenen Speculationshätigkeit, daß in allen Geschäftszweigen die Operationen selbstlicher Natur waren, und daß im allgemeinen gute Gewinne gemacht wurden, während eben durch den Mangel großer Speculationen die Klage über „Flaucht“ fortwährend gehört ward. Die Ausfichten für das Jahr 1860 sind nicht minder günstig. Von keiner Seite her zeigen sich unheilbare Symptome. Wir haben keine Bankrotte zu verzeichnen; jeder ist zufrieden mit den Resultaten des abgelaufenen Jahres, und jeder heftigt das Beste von dem eben beginnenden. Gegen unvorhergesehene Kriegen aber mag sich jeder denken so gut er kann, aber es liegt nichts besonderes vor gegen das sich schon in diesem Augenblick speciell warnen ließe. Die guten Resultate verdanken wir ohne Zweifel unserer Treuhands- und unserer gesunden Finanzpolitik. Aber auch das Geld das wir für Vertheidigungszwecke ausgegeben haben, hat bereits reiche Zinsen getragen. Denn an die Stelle des ängstlichen Mißtrauens mit dem das Jahr eröffnete, ist volles Vertrauen in unsere eigene Kraft getreten, und Vertrauen ist im Geschäftsleben die Hauptbedingung einer künftigen Gesundheit. Statt daß wir, wie von mancher Seite prophezeit werden war, durch die Ungeßigkeit der politischen Verhältnisse zu Grunde gegangen wären, sind wir durch sie innerlich nur stärker geworden. Ein gleiches läßt sich von unseren indischen Beziehungen behaupten. Unsere Ausfuhr dahin betrug 19,927,694 Pf. St. im Jahr 1855; sie stieg im vorigen Jahr auf 16,782,615 Pf. St., und wird für das abgelaufene Jahr eine noch größere Summe nachweisen, da der Werth unserer Baumwollwarenausfuhr allein gegen 1858 einen Zuwachs von 3,087,000 Pf. St. bis Ende November nachwies. Der Hauptgrund dieses Aufschwungs liegt darin, daß wir seit dem Krimkrieg viele Artikel aus Indien beziehen, die wir sonst aus Rußland holten. Und doch war gerade beim Beginn des Krimkriegs die Ausfuhr vergrößert, es keine England wegen seiner großen Staatsschuld nimmermehr mit ungedeckter Kraft einen Continentskrieg überleben. Was bis jetzt geschah wird auch in Zukunft geschehen, vorausgesetzt daß wir, jede Angriffs- und Abwehr, nur einer ethischen Verheißungsbahn nachstreben. Grog man aber, was England mit seinen im letzten Jahr gewonnenen Capitalien anfangen hat, so ist der Ausweis nicht schwer zu geben. Sie sind nicht in fremden Anleihen aufgegangen, liegen auch nicht in den Kellern der Bank, deren Metallvorrath sogar um mehr denn zwei Millionen kleiner ist, als heuer vor einem Jahr. Aber wir haben 25 Mill. Pf. St. nach Indien geschickt, davon 11 Mill. als Anleihen, 6 Mill. für Eisenbahnen und 7 bis 8 Mill. zur Einwechslung von Papiergeld. Für diese Beträge haben wir hinfür jährlich 1,250,000 Pf. St. Interessen zu bezahlen, und die Schwierigkeit bestand nicht sowohl darin, Geld für Indien aufzutreiben, als zu verhindern, daß es nicht im Uebermaß dahin wandere. Außerdem haben wir 3 Mill. Pf. St. nach Australien und ungefähr ebenfalls nach Canada und Rußland verbracht. Wir haben somit 30 bis 40 Mill. Pf. St. guter Papiere in unsere Kassen gelegt, und das ist ein Resultat, mit dem wir täglich zufrieden sein dürfen. Was die Schwankungen unserer heimischen Fonds betrifft, betragen sie im äußersten 8 1/2 Proc. Der höchste Fondspreis war 96 1/2 zu Anfang des Jahres, der niedrigste 88 1/2 im Monat Mai. Die Differenz gegen die höchste Notierung betrug am Jahresabschluß 1 Proc. Die Schwankungen in englischen Bahnen betragen wohl an 20 Proc., doch stehen sie im Durchschnitt heute um 2 1/2, in einzelnen Fällen um 4 und 5 Proc. besser als zur Zeit, wo ihre Notierungen die höchsten gewesen waren. Dagegen hat sich, wie oben erwähnt, unser Bankmetallvorrath vermindert. Er betrug im Januar vor. Jahres 19,145,649 Pf. St.; am 23. Febr. 19,952,548 Pf. St.; am 31. Aug. 16,540,454 Pf. St. und gegenwärtig 16,810,064 Pf. St., d. h. um 2,335,595 Pf. St. weniger, als heute vor einem Jahr. Derselbe großartige Einfluß der Handelskammer. Schon in den ersten 6 Monaten des verflochtenen Jahres betrug unsere Ausfuhr 119,613,185 Pf. St. gegen 106,555,562 Pf. St. im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1858, so mit einem Zuwachs um 12 Proc., und gegen 1857, das größte Exportjahr aller Zeiten, ebenfalls einen Zuwachs um 4 Proc. Der Bankzinsfuß hatte sich während des italienischen Kriegs von 2 1/2, bis auf 4 1/2, Proc. erhoben. Das war im Mai. Er ist seitdem allmählig wieder auf 2 1/2, zurückgegangen. In Betreff der Colonialwaren ist nur zu bemerken, daß die Preise im ganzen ziemlich gleich geblieben

waren, und daß erst seit wenigen Wochen eine Tendenz zum Steigen in den Vordergrund tritt.

London, 8. Jan. Das Londoner Katholiken-Meeting findet in der hauptstädtischen Presse, wie zu erwarten war, eine sehr ungünstige Beurtheilung. Die „Times“ hebt dabei auf gut Englisch heraus: die Hauptredner seien „höchst obscure“ Gentlemen gewesen, deren religiöser Auktus schon durch ihre Namen verrathen werde. Indessen, wenn die „höchst obscure“ Redner die Wahrheit sprachen — was wenigstens in einzelnen Punkten der Fall war — so sollte ein Blatt wie die „Times“ doch mehr berücksichtigen, was gesagt worden ist, als wer es gesagt hat. Wie? wenn die „Times“ nach französischer Art jedem ihrer Leitartikel den Namen des Verfassers beilegen müßte — würden da keine „Obscuritäten“ zum Vorschein kommen? Eben so ist es engberzig, diesen Rednern ihre Auktus vorzuhalten — denselben Irthümern, denen es doch sonst als schnelle Un dankbarkeit gerügt wird, wenn sie sich als Stiefkinder der britischen Krone betrachten. Der große Wellington selbst war ein Irthümer, eben so Thomas Moore und viele andere geschickte und würdige Männer. Auch Palmerston ist wenigstens ein halber Irthümer. — Eben so ungeschickliche Persönlichkeiten mischt „Daily News“ in ihre Kritik, nämlich Anspielungen auf das Privatleben des Cardinals Antonelli und anderer Würdenträger der römischen Kirche. In dem vorliegenden Falle handelt es sich nicht um Privatmoralen, sondern um das öffentliche europäische Recht.

London, 12. Jan., Vorm. Der „Morning Post“ zufolge verhandeln die Westmächte über einen Handelsvertrag. — Laut Berichten aus Bombay vom 27. Nov. war der Feldzug gegen die Rebellen in Nepal zu Ende und sämtliche Aufständische, mit Ausnahme der Begum, hatten capitulirt.

Aus London, 11. Jan., wird telegraphirt: Das Neutische Bureau hat eine Depesche aus Bombay vom 27. Dec. erhalten, wonach der Feldzug in Nepal beendet ist. Alle Rebellen, mit Ausnahme Begums, haben sich ergeben.

Aus London, 12. Januar, wird telegraphirt: Die „Morning Post“ zeigt an, daß zwischen Frankreich und England zum Zwecke des Abschlusses eines Handelsvertrages auf den liberalsten Grundlagen und der beiderseitigen Vortheile begünstigen solle, Unterhandlungen gepflogen werden. Dasselbe Blatt sagt in einem Artikel über die italienischen Angelegenheiten, daß, wenn der Papst die Romagna zum Opfer brächte, wie dies ihm Napoleon in seinem Briefe rath, so würde dieser Umstand England nicht veranlassen, ihm den Rest seiner Länderbesitzungen zu garantiren. England habe den Mächten die Einverleibung Central-Italiens in Piemont angetragen. In dem Falle, daß diese Frage einer Abstimmung unterworfen werde, würde England folgendes Princip vertheidigen: Wenn die Entscheidung der Bildung eines central-italienischen Reiches günstig ist, so darf kein Mitglied einer der souveränen Familien der Großmächte auf den Thron dieses neuen Staates erhoben werden. — Die Mission Lord Goleys schreitet günstig fort.

Dänemark

Kopenhagen, 9. Jan. Vergestern Nacht fand eine Wiederholung der in der Neujahrsnacht ausgeführten Demonstration statt. Ein Volkshaufe von mehr als 1000 Menschen — darunter aber sehr viele Verlesenen, die ihrer Kleidung nach nicht als zu den unteren Klassen gehörig angesehen werden konnten — sammelte sich nach 12 Uhr und zog unter Heulen und Weilen über Kongens's Anters, durch die Destergade nach der Christiansburg, und von da vor das Hotel des Ministers des Auswärtigen, Baron Witten-Hjerte, wo nach lauten Heulen und Weilen der Ruf: „Heraus mit dem Programm!“ ertönte. Nach Ärger war der Tumult vor der Wohnung des Polizeidirectors. Ueberhaupt schien eine große Erbitterung gegen die Polizei zu herrschen, die sich indessen diesmal durchaus ruhig verhielt und trotz der ärgsten Provocationen unerschütterlich in ihrer Ruhe verharrte. Man behauptet, daß die Studenten bei diesen Auftritten theilhaftig seien. Die „Avertissements-Idéens“ verlangt heute, daß die Demonstrationen, wenn sie etwas Ernstes bezwecken, nicht Nacht, sondern am hellen lichten Tage vorgenommen werden. Die Aufzüge, an denen zuletzt bloß der Föbel sich betheiligte, dauerten bis nach 2 Uhr, an einzelnen Stellen fing man an, angriffsweise gegen die Polizei vorzugehen, doch verließ sich der Föbel sofort, als die Polizei ebenfalls anfang activ zu werden. — Am 6. und 7. ließ sich die Gräfin Danner nach langer Zeit wieder zum ersten Male im Theater sehen; sofort, wie sie erschien, erhoben sich verschiedene Personen im ersten Range und verließen unter Ausrufungen der Mißachtung ihre Plätze.

Kopenhagen, 10. Jan. Gestern Abend haben wieder arge tumultuarische Auftritte stattgefunden. Veranlassung hierzu gab das Gerücht, daß der Commissionär Fogh, der das Ständebuch „Sandhedsfæsten“ (die Wahrheitsfeste) herausgibt, eines Artikels wegen, in welchem u. A. gesagt war, daß der Kammerherr Verling im Falle seiner Rückkehr nach Kopenhagen eine besondere Erhöhung, nämlich an einem Laternensphäre, zu erwarten habe, und daß jeder anständige Bürger sich gern das Vergnügen machen werde, bei dieser Erhöhung Hülfe zu leisten, verhaftet worden sei. In Folge dessen sammelten sich gegen 8 Uhr Abends Volkshaufen vor der Wohnung des Genannten; das Gerücht erwiebs sich indessen als falsch, und Fogh selbst hielt eine Anekdote an die Menge, angeblich, um sie zu beruhigen. Die Waffe zog darauf, nachdem sie sich auf den Stragen gehörig vertheilt hatte, nach 10 Uhr unter Heulen und Weilen wieder nach der Christiansburg, zu welcher indessen die Zugänge abgesperrt worden waren. Die Volkshaufen trieben sich alldam unter Abhängen des Liches „der tappe Sandfæst“, so wie einiger Spottverse auf die Gräfin Danner, stundenlang in den Stragen umher. Als und zu erlöste auch der Ruf: „Perst Witten-Hjerte!“ „Red med Louisianerne!“ (Wies der mit den Louisianern!) — die Gräfin Danner heißt bekanntlich mit ihrem Vornamen Louise. Schließlich wurden wieder allerlei Excesse verübt, namentlich wurden die Polizeisten, wo man ihrer vereinzelt anstieß wurde, gemißhandelt.

Ägypten

Aus Alexandria, 5. Jan., erfährt man über Marseille, daß Hr. v. Lespes in seiner Stadt angekommen war. Der Gouverneur der Stadt war beauftragt worden, ihm ein Dampfboot zur Disposition zu stellen, um die Reise nach

